

Die „Weltmacht“
erschienen täglich Montag ausser
Sonntag und ist durch die
Vertriebsstellen, Neue Wochenschrift, 1/4,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 7087.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 87.

Montag, den 15. April 1901.

12. Jahrgang.

Der Arztstreik

In Leipzig wird von der bürgerlichen Presse sehr eifrig behandelt. Wir erleben hierbei das interessante Schauspiel, daß die gesammte bürgerliche Presse unbedingt Partei ergreift für die Angekündigten gegen den Unternehmer. Nur ein oder das andere Blatt ist vorsichtig genug, einige kapitalistische Vorbehalte zu machen. Der Chor der kapitalistischen Blätter aber, die eigentlichen Scharfmacherorgane voran, tritt unbedingt dafür ein, daß Angestellte das Recht haben, bestimmend mitzuwirken bei der Regelung ihrer Anstellungsverhältnisse und daß sie diese Mitwirkung ausüben durch Berufsgewerkschaften, durch Berufsorganisationen, durch Personen, die nicht im Betrieb beschäftigt sind. Wir sind überaus freudig überrascht durch diese Haltung der bürgerlichen Presse.

Selber aber erklärt sich diese Haltung der Unternehmerorgane, die so gar nicht zu dem bloßen Drauffchlagen paßt, das sie sonst Arbeitern gegenüber belieben, nur aus dem Umstande, daß man glaubt, der Sozialdemokratie bei dieser Gelegenheit etwas anhängen zu können. So sind auch in der That alle Äußerungen der Scharfmacherpresse auf den Ton gestimmt, den Herr Schweinburg in den „Berl. Politischen Nachrichten“ und nach ihm das Krupp-Organ angehängt haben: sozialdemokratische Praxis, sozialdemokratischer Terrorismus, Diktatur des Proletariats etc., etc.

In Wirklichkeit hat der Vorgang in Leipzig mit sozialdemokratischer Praxis nicht das Mindeste zu thun und wird auch nicht dazu durch den Umstand, daß sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter diese kapitalistische Praxis mitmachen. Denn nur um diese, nur um eine rein kapitalistische Praxis handelt es sich bei der Forderung des Kassenvorstandes, nicht mehr mit der Berufsorganisation der Ärzte verhandeln zu wollen. Wir haben schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es unansehnliche Bourgeois sind, die den Kampf führen. Der Vorsitzende der Kasse ist kein Arbeiter, sondern ein konservativer Kommerzienrat; er führt auch nicht etwa bloß die Aufträge der Vorstandsmehrheit aus, sondern er und vornehmlich der Herr Apotheker Steinmetz sind die eigentlichen Leiter des Kampfes gegen die Ärzte. Und Vorstand und Generalversammlung der Kasse, worin noch eine ganze Anzahl konservativer Kommerzienräthe und sonstige gutkapitalistische Herren sitzen, sind vollständig einig in ihrem Vorgehen gegen die Ärzte. Und wenn das noch nicht genügen sollte, dann sei mütigheit, daß auch die Behörden, das Krankenversicherungsamt der Stadt Leipzig und die königlich sächsische Kreisshauptmannschaft Leipzig vollständig auf der Seite des Kassenvorstandes stehen.

Es ist sehr lustig anzusehen, auf einmal königlich sächsische Behörden, die sonst immer als Muster hingestellt werden, in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, von der Scharfmacherpresse sozialdemokratischer Praktiken beschuldigt zu sehen.

Wir wollen hierzu überdies noch feststellen, daß unsere Parteipresse, soweit sie sich bisher zur Sache geäußert hat, mit Ausnahme der „Leipziger Volkszeitung“, die zunächst für den Kassenvorstand eintrat, sich aber neuerdings rein referierend verhält, vollständig den Standpunkt der Ärzte theilt.

Politische Anekdote.

Vom Kanalschlucken. Das Wort des Kaisers: „Wenn sie den Kanal nicht schlucken, unter-schreibe ich die Zolltarife nicht“ wird immer noch viel umstritten. Während die „Hilfe“ mit gewohnter Kombinationsgabe behauptet, das Wort ist sicher gesprochen worden, fügen „Post“ und „Deutsche Tageszeitung“ aber sie her und gehen sie der Länge. Die „Kosf. Korrespondenz“ behauptet, das Wort sei niemals gefallen und daraufhin fühlt sich die „Tägl. Rundschau“, welche die Nachricht in die Welt gesetzt hat, veranlaßt, aus ihrer Reserve wenigstens etwas herauszutreten. Sie ruft dem Dementir-Gintermann der „Nordb. Allg. Ztg.“ zu:

„Besser wäre es gewesen, er hätte dem Beauftragten der „Post“ bei seinem täglichen Besuche in der Wilhelmstraße den Rath gegeben, sich einmal bei dem Freiherrn v. Belding zu erkundigen, da diesem manche Thüren offen stehen, die Herrn Geh. Legationsrath Dr. Hamann verschlossen sind. Vielleicht daß er auf diesem Umwege, wenn es auch für seine Preßmacht beschwerlich gewesen, zu anderen Ansichten gekommen wäre. Derartige Dementis sind anständigen Zeitungen gegenüber billig, da sie auf Namensangabungen schweigen müssen; im mehrien möchten wir bitten, unsere Geduld auf keine allzu harte Probe zu stellen. Auch ohne Nennung unserer Quelle könnten wir den Herren der „Kosf. Korrespondenz“ beschwerlich werden, als sie vielleicht denken. Wir haben die Nachricht weiter gegeben, weil es uns gut dünkte, die Lage zu erhellen. Es nützt gar nichts, zu munkeln und zu hoffen; man muß wissen, von woher der Widerstand kommen kann und man nützt der agrarischen Sache sicher nicht, wenn man sich verheißt, daß zur Zeit die Einlösung des Wilkschen Wortes vom erheblichen oder angemessenen höheren Stand der Landwirtschaft auf größeren Widerstand stößt, als man im agrarischen Lager vor Wochen besuchten konnte.“

Die „Tägl. Rundschau“ behauptet also nach wie vor: Der Kaiser widersteht sich den höheren Zöllen. Es muß sich ja bald auflären, ob das wahr ist.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Reichstag nimmt morgen Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, seine Arbeiten wieder mit der Beratung der ersten Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen auf. Als zweiter Punkt steht für Dienstag die zweite Lesung des Urhebersrechts an Werken der Literatur und Tonkunst auf der Tagesordnung. Für diese schwierige Materie werden acht bis zehn Beratungstage in Ansatz gebracht. Wie verlautet, soll am 20. April der Bericht über die Vorlage betreffend die privaten Versicherungsunternehmungen zur Vertheilung gelangen. Wann der Bericht über die Seemannsordnung gedruckt vorliegen kann, läßt sich noch nicht vorbestimmen. Zu diesem Entwürfe beabsichtigen unsere Genossen wieder eine

große Anzahl von Anträgen einzubringen. Der vorliegende Arbeitsplan des Reichstages reicht bis Pfingsten aus, dann hofft man, laut „Nationalbl. Korresp.“, die Session schließen zu können, da die Ausschüsse, der Zolltarif werde im Mai vorgelegt werden, doch recht unfiker erscheinen möchten.

Das entfernte Heiligenbild. In zwei Fenster-nischen des kürzlich eröffneten Blindenheims bei Königs-Wasserhaußen befanden sich am Tage der feierlichen Einweihung in Gegenwart des Kaiserpaars zwei Bilder aus Glasmosaikarbeit. Das eine der beiden Glasbilder stellte die Kaiserin als heilige Elisabeth dar, das andere den Kaiser als mittelalterlich gewappneten Ritter. Ein Lokaltblatt brachte auch die Abbildungen der beiden Kunstwerke. Die ultramontane „Germania“ klagte über die Idee des darstellenden Künstlers und ihre Ausführung. Durch diese Darstellung werde das katolische Empfinden verletzt. Das ultramontane Blatt fragte neugierig, wie die Evangelischen Organe, auf deren Beschäftigung wohl die „Germania“ gerechnet hatte, die Antwort schuldig. Indeß haben die Mosaiken in den Dierstagen eine kleine Wallfahrt nach dem Blindenheim verursacht, wobei freilich, wie so oft, die Wallfahrer enttäuscht worden sind.

Die Vielen, die gekommen waren, um besonders das Elisabeth-Bild zu sehen, fanden, wie uns berichtet wird, nur die leeren unverputzten Fenster-nischen; das Elisabeth-Bild war entfernt worden; mit ihm aber auch das Bild des mittelalterlich gewappneten Ritters, der den Kaiser darstellte.

Was mit den Mosaikbildern geschieht: ob sie bauernb entfernt bleiben oder einer allen konfessionellen Ansprüchen gerecht werdenden Umarbeitung unterzogen werden, das bleibt abzuwarten.

Eine Abrechnung mit den Vertretern des zarischen Rußlands nahmen auf dem Internationalen Kongress gegen die Trunksucht die Genossen Dr. Daszynski, der Petersburger Rechtsanwält Dimitri Borodin und der Russe Grigorowitsch vor. Wir kommen auf die interessante Auseinandersetzung noch zurück.

Der evangelisch-soziale Kongress wird seine diesjährige zwölfte Tagung vom 29.—31. Mai in Braunschweig abhalten. Die zur Verhandlung gelangten Themen lauten: 1. Erziehungspflicht der Kirchengemeinden gegenüber sozialen Missständen, Referent Dr. Brockmann. 2. Bildungsbedürfnisse des deutschen Arbeiters und ihre Befriedigung, Referent Dr. Franziskus. 3. Soziale Entwicklungen im ersten Jahrzehnt nach Aufhebung des Sozialistengesetzes, Referent: Staatsminister a. D. Freiherr v. Brieschke-Seebach und Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin.

Altkonfirosem krank. Wie der „B. Z.“ gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete Graf Altkonfirosem an Venenverstopfung lebensgefährlich erkrankt, so daß ein ferneres Ausüben seines parlamentarischen Mandats vorläufig als absolut ausgeschlossen erscheint.

Ein Bataillon Militär soll, wie aus Götting gemeldet wird, das Städtchen Tolkmitt in der Nähe des kaiserlichen Gutes Ebdinen

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

19) (Kontinuation des vorherigen)

Die aufgeregte Colette, welche ihren Neger schweigend verschlucken mußte, schaute sich nach einem Ausbrüche der Königin, der sie Beide an dem Treulosen gerächt hätte; aber die vielleicht nur um einen Ton bleicher gewordene Friederike bewahrte ihre heillosen Gelassenheit, auch wenn die Prinzessin mit grausamer, den Frauen gefährlicher Geschicklichkeit ihre spitzigen Anspielungen machte und der Königin von den Pariser Klubs erzählte, von den dort herrschenden gemeinen Unterhaltungen und noch gemeineren Lustbarkeiten, zu denen der Müßiggang, die häufige Abwesenheit vom häuslichen Herde die Herren verleitete, von den tollen Dingen, von dem die besten Familien gerüttelten Kartenspielen und den exzentrischen Wetten, die in einem besondern, außerordentlich interessanten Buche, dem „goldenen Buche“ menschlicher Verirrung, eingetragen seien. Aber sie mochte thun, was sie wollte, die Königin blieb von all diesen Tadelereien und Sticheleien unberührt und versand nicht, oder wollte nicht verstehen.

Nur ein einziges Mal, bei einem der gewohnten Morgentreffe in dem Gehölze von Saint-Mandé, verrieth sie sich.

Es war im März. Ein kühler Wind wehte und trieb das Wasser des kleinen Sees gegen die noch kahlen und blumenlosen Ufer. Sie und da keimten junge Sprossen an dem nackten Gebüsch hervor, das noch die rothen Winterbeeren trug. Die Pferde gingen Seite an Seite auf einem schmalen, von abgebrochenen Zweigen besetzten Waldpfade; das Krachen des von den Füßen zertrampelten Laubes, das Knistern neuen Leders und das Klirren der geschüttelten Hufeisen unterbrach allein das auf dem verädeten Gehölze ruhende Schweigen. Die beiden Frauen, beide gleich gute Reiterinnen, drangen langsam vor, gefesselt von der Knie dieser Uebergangszeit, in der das Wiedererwachen der Natur sich in dem regenverwehenden Himmel und der vom letzten Schnee noch schwarzen Erde vorbereitet. Colette jedoch begann bald, wie immer, wenn sie allein mit der Königin war, ihr Lieblingssthema zu behandeln.

Sie magte es nicht, den König direkt anzugreifen, warf sich aber mit desto größerem Eifer auf seine Umgebung, auf die adeligen Mitglieder des großen Klubs, die sie durch Verbert und die Pariser Standalkronik kannte, und schilderte sie mit Meisterschaft, vor Allen den Prinzen Arl. Es sei ihr unfaßbar, meinte sie, wie man mit einem solchen Menschen umgehen könne, der sein Leben mit Spielen und Prassen verbringe, sich nur in der aller schlechtesten Gesellschaft wohl fühle, des Abends an der Seite einer Straßendirne auf dem Boulevard sitze, mit dem ersten besten wie ein Rutscher bis spät in die Nacht hinein trinke, und mit allen Schauspielern der ordinärsten Vorstellungen auf Du und Du stehe. Und das solle ein Kronprinz sein! Er mache sich wohl ein besonderes Vergnügen daraus,

das Königthum in seiner Person zu entehren, es in den Schmutz zu ziehen.

Sie sprach und sprach ohne Unterlaß, mit immer steigendem Feuer, mit immer größerem Borne, während die Königin, mit abfälliger Herrlichkeit, die Augen in die Ferne gerichtet, ihrem Pferde auf den Hals klopfte und es lebhafter treten ließ, wie um den Erzählungen ihrer Ehrenämter zu entkommen. Aber Colette fiel in die nämliche Gangart.

„Er hat übrigens ein gutes Vorbild, dieser Prinz Arl. Das Benehmen seines Vaters ist nicht viel besser als das seinige. Ein König, der seine Maitressen mit so grenzenloser Schamlosigkeit vor seinem ganzen Hofe, vor seiner eigenen Frau paradiert läßt... Welche geduldige Sklavennatur muß eine Königin besitzen, die eine solche Schmach erträgt?“

Diesmal hatte der Schlag getroffen. Friederike erschauerte, ihre Augen verfinsterten sich und ihre Lippen böhrt und alt erscheinenden Züge überzog ein so unsagbar schmerzlicher Ausdruck, daß selbst Colette sich von dem Sturze dieser stolzen Königin in die Tiefe des geschäftlichen weiblichen Schmerzes hinab gerührt fühlte. Doch bald hatte Friederike ihren ganzen Stolz wiedergewonnen.

„Die Frau, von der Sie sprechen“, sagte sie lebhaft, „ist eine Königin, und es wäre sehr unrecht, sie wie andere Frauen beurtheilen zu wollen. Viele dürfen vor aller Welt glücklich oder unglücklich sein, ihre bittersten Thränen vergießen und aufschreien, wenn der Schmerz zu groß ist. Die Königinnen dagegen!... Mühen sie sich Gattinnen oder als Mütter leiden, sie müssen Alles verbergen, Alles hinhinunterwürgen... Kann eine beleidigte Königin sich durch die Flucht retten? Soll sie sich von ihrem Manne trennen und den Feinden des Thrones diese Freude bereiten? Nein! Selbst auf die Gefahr hin, grauam, blind oder gleichgültig zu erscheinen, muß sie den Kopf stets hochhalten, um die Krone zu stützen. Und nicht der Hochmuth ist es, sondern das Gefühl unserer Größe, das uns aufrecht erhält. Dieses Gefühl macht es uns möglich, mit Mann und Kind im offenen Wagen auszufahren, auch wenn eine Verleumdung, ein Attentat in der Luft liegt, dieses Gefühl ist es, das uns die Verbannung mit ihrem grauen Horizonte erträglich macht, dieses Gefühl endlich ist es, das uns die Kraft giebt, gewisse grausame Beschimpfungen zu erdulden — Beschimpfungen, von denen zu reden Sie die Letzte sein sollten, Prinzessin Kosen.“

Sie wurde wärmer, während sie sprach, und als sie die letzten Worte rasch hervorstößte, trieb sie mit kräftigem Zuruf ihr Pferd an, das es wie im Sturm davonjagte.

Von da an ließ Colette die Königin zurück; da sie aber eine Bestimmung, eine Ablenkung für ihre Nerven haben mußte, so wandte sie ihren Groll und ihr Sticheleien gegen Glyse und trat endgültig zur Partei der Marquise über. Der königliche Hofhalt war nämlich in zwei Lager getheilt. Auf Friederikes Seite stand der Kronprinz, auf der Seite der Marquise die Königin, die Prinzessin Arl und die Prinzessin Kosen.

Althens, dessen verbes und entschiedenes Wort ihm gelegentlich sehr zu statten kam; aber der Wüch reiste oft nach Syrien, um den Franziskanerkloster in Zara und Ragusa Aufträge des Mutterhauses in der Rue des Jourdreaux zu überbringen. Wenigstens war dies der Vorwand für seine geheimnißvollen Abwesenheiten, von denen er immer glühender zurückkehrte; mit großen, wührenden Schritten stürzte er die Treppe hinauf, ließ die Perlen des Rosenkranzes durch seine Finger rollen und knirschte ein Gebet zwischen den Zähnen, daß es klang, als zermalmte er eine Kugel. Stundenlang schloß er sich mit der Königin ein und ging nach einigen Ruhetagen wieder auf die Reise; dann hatte die Partei der Marquise freies Feld gegen den Souverän. Alles war ihm feindlich geteilt, von dem alten Herzog, dessen militärische Gewohnheiten sich von der nachlässigen Haltung und den struppigen Haaren Merants verlegt fühlten, bis auf den Kammerbedienten Lebeau herab, der schon aus Jankt jedem Unabhängigkeitsgefühl feindlich geteilt war, bis auf den letzten Stallknecht oder Küchensingen, die wieder Herrn Lebeau zu Gefallen leben wollten, bis auf den friedfertigen Vascevic fogar, welcher, sei es aus Begehr, sei es aus Respekt vor der Majorität, ebenso handeln zu müssen glaubte wie die Anderen. Dies zeigte sich weniger in Handlungen als in Worten, Blicken, Haltung und all den kleinen, erregten Schamzüchten, die das Zusammenleben von Leuten mit sich zu bringen pflegt, die einander nicht leiden können. Namentlich Frau von Sibiz zeichnete sich durch ein bereitetes Dienenpiel aus; bald spielte sie die Verschämte und Hochmüthige gegen Glyse, bald war sie ironisch und bitter; besonders aber verstand sie sich auf die Schaulstellung eines ehrfurchtsvollen Mittelalters, halb erstickter Entzerr und himmelwärts verdrehter Augen, so oft sie mit dem kleinen Prinzen zusammentraf. „Sind Sie nicht leidend, Hobeit?“ Dann befüßte sie ihn mit ihren langen, mageren Fingern und bedeckte ihn mit ätternnd-schmachtenden Liebshungen.

„Geben Sie doch, Marquise. Sie werden Zara noch einreden, daß er krank sei“, sagte die Königin dann munter.

„Seine Händchen und sein Köpchen fühlen sich warm an.“

„Er kommt von draußen... Das macht die frische Luft...“

Und Friederike führte das Kind fort, immerhin ein wenig beunruhigt durch die beständig wiederholten Bemerkungen, daß Sie so sehr mit Arbeit überladen werde, eine schließlich feststehende Legende, welche die Pariser Salaien wiederholten, ohne daran zu glauben, die aber von der aus Syrien zurückkehrenden Dienerschaft der großen Leitscha und dem alten Herzog, sehr ernst genommen wurde. Diese verfolgten Merant mit dunkeln, nichts Gutes weisagenden Blicken und quälten ihn in der Bedienung mit dem stummen Widerwillen, der gegen Pfandlinge und Bestreute so leicht an den Tag zu legen ist. Wieder... Was, sie am Hofe zu... von kleinlichen Verfolgungen und... er umgeben, von demselben Knurren der um Thron... von denen gekrünte Häupter, wie es scheint, an... Sturz und das Exil nicht befreit werden.

(Fortsetzung folgt.)

erhalten. Ob für diese Verlegung die Nähe des kaiserlichen Gutes maßgebend ist, wird nicht angegeben. Das Städtchen Tokkomi hat nur etwa 2000 Einwohner.

Ein anarchistischer Les- und Diskussionsklub in Riga, der sich an seinen Sitzungen auch Genossen teilnehmen lassen; die Mitglieder unterlagte ihm jedoch, weibliche Personen zugulassen. Die öffentlichen Versammlungen, die der Klub zur Verbreitung seiner Anschauungen in größerem Umfang veranstalten wollte, wurden im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung verboten. Der Vorsitzende des Klubs wurde wegen ungebührlicher Sammlung von Mitgliedern in eine Strafe von 15 Mark genommen. — Staat gerichtet!

Wegen der Verwendung von Schulführern als Freiherren hat kürzlich wieder die Regierung in Gumbinnen an die Kreis-Schulinspektoren folgende Verfügung erlassen: „Wir weisen darauf hin, daß Kindern im schulpflichtigen Alter bei der Verwendung bei Freiherren weder vom Schulinspektor, noch vom Lehrer die Erlaubnis zum Schulbesuch erteilt werden darf. Sie wollen den Orts-Schulinspektoren und Lehrern Ihres Aufstufungskreises dieses zugleich mit der Weisung bekannt geben, daß schulpflichtige Kinder, die gleichwohl aus der genannten Veranlassung der Schule fern bleiben, auf die Schulverweigerung zu setzen sind.“ Wie schätzmäßig die Agrarwirtschaft ist, wenn die Regierung immer neue Verfügungen gegen sie für notwendig hält.

250.000 Mark zur Errichtung einer Heilanstalt für Lungenerkrankte in Belgien hat ein unbekannter gestiftet, der bis zu seinem Tode ungenannt bleiben will. Die Nachricht davon bringen Berliner Blätter.

Ein Bauerfreund vom Bund der Landwirthe. Die der „Allgemeine Anzeiger für den Kreis Bitterfeld“ mittheilt, war kurz vor Ostern der Geschäftsführer des Bundes der Landwirthe für die Provinz Sachsen Kreis, plötzlich verschwunden. Am Donnerstag ist er indessen mit Hilfe der Staatsanwaltschaft in Halle wieder entdeckt und verhaftet worden. Kreis soll sich bei dem hiesigen Kaiserlich-Königlichen, auch zum Nachtheile kleiner Bauern, haben zu Schulden kommen lassen.

Wajers-Räte- und Senbarmenbeleidigung. Wegen Beleidigung des Kaisers hand in Mannheim der Vater d. h. Eugen Blumer aus Göttingen bei Landau vor der Strafkammer. Blumer hatte kürzlich in der Sachde seines Meisters, an die Spitze einer Zeitung anknüpfend, zu seinem Nebenburschen gesagt, mit der deutschen Olympospolitik mache das Reich noch Bankrott und damit eine beschämliche Abrechnung über den Kaiser verbunden. Einer der Zeilen, Ludwig Wieder, der auf Blumer schlecht zu sprechen war, erwiderte: „Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wajers, gab dem Denunzianten ungewöhnlich zu verstehen, welche der ächtliche Rolle er in dieser Sache spiele. Blumer, der außerdem noch einen Senbarmen beleidigt hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und drei Tagen verurtheilt.“

Zum Rhein-Raden-Schlus. In Lübeck hat bei einer allgemeinen Umfrage wegen des Rhein-Raden-Schlusses die Handelskammer ermittelt, daß sich von 1516 Radeninhabern 850 für den Rhein-Raden und 221 für den Rhen-Raden-Schlus erklärten, 28 Geschäftsleute gaben gar keine Antwort. Demnach ist bei dem Ausbruch des Senats für Gewerbe- und Verkehrswesen der Antrag gestellt, für Lübeck den allgemeinen Rhein-Raden-Schlus in Erwägung zu ziehen.

Die Delegirten-Versammlung des Gesamt-Verbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands findet vom 28. bis 30. April in Speyer statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat über unsere Stellung zur Gewerkschaftsfrage.

Die Reichstags-Ergebnisse für den Freiherrn von Stumm ist auf den 12. Juni festgelegt.

Ausland.

Russische Zustände. Auch die Hörer der theologischen Seminare schließen sich der allgemeinen Protestbewegung an. So haben die Hörer des theologischen Seminars in Nisjan einen Aufruf herausgegeben, in dem sie energig protestieren gegen den Gewaltakt des Bobjedonozeff, gegen die Exkommunikation Tolstoj. Das Seminar ist geschlossen worden. In Jutsk (Sibirien) sind die Theologen in den „Streik“ eingetreten, haben den Besuch der Vorlesungen eingestellt. Die Sympathien der Bevölkerung haben sie ganz auf ihrer Seite. In Jutsk sind zur Unterstützung der „Streikenden“ über 1000 Mark gesammelt worden.

Klassenbewußte Juden in Galizien. Am 2. März wird über eine jüdische Volksversammlung berichtet: Gestern fand hier eine von ungefähr zweihundert Juden besuchte Volksversammlung statt, in der den

Sozialisten ein Belohnungsdekret ausgestellt wurde. Es wurde eine Resolution des Inhaltes beschloffen, daß nach Ansicht der versammelten Juden nur die sozialdemokratischen Abgeordneten als wahre Vertreter der Volksinteressen zu betrachten seien. Ferner beschloffen die Juden, an den sozialdemokratischen Manifestationen am 1. Mai sich in noch stärkerem Maße als bisher zu beteiligen. Schließlich wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Wahlen der Vorstände jüdischer Kulturvereine auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes vorgenommen werden.

Volkszählung in Serbien. Nach der am 31. Dezember 1900 stattgehabten Volkszählung betrug die Einwohnerzahl Serbiens 2,535,066. Die Bevölkerung hat in den letzten fünf Jahren hiernach um 181,286 Einwohner zugenommen. Belgrad hatte nach der letzten Zählung 70,516 Einwohner.

Soziales Elend in Portugal. Dem Madrider „Imparcial“ wird aus Oporto telegraphirt: Im Zusammenhang mit der antikerikalen Bewegung ist hier eine ernste kommerzielle und industrielle Krise entstanden. Zahlreiche Industrielle schließen ihre Fabriken; Tausende von Arbeitern sind brotlos.

Summes Attentatsgericht. Die holländische Polizei soll nach der Meldung eines englischen Blattes auf die Spur eines gegen den Präsidenten Krüger geplanten Attentates gekommen sein. Ein Kellner in Amsterdam soll unter diesem Verdachte verhaftet worden sein, und bereits gefangen haben, daß er beabsichtigt habe, den Präsidenten Krüger zu tödten.

Der Krieg in China.

Der „L.A.“ kann zu seinen bisherigen Meldungen über den bis jetzt noch nicht aufgeklärten Tod des Hauptmanns Bartisch in Peking noch hinzufügen, daß auch nach den amtlichen Nachrichten die Annahme, daß ein Unglücksfall vorliegt, jetzt gänzlich fallen gelassen ist.

Wer war also der Mörder? Die vorläufig angemeldeten Ansprüche an Kriegsentschädigungen ohne die Forderungen von Privatpersonen, Missionen u. s. w. belaufen sich, den Berliner Neuesten Nachrichten zufolge, in runder Summe für England auf 90 Millionen Mark, für Deutschland auf 240 Millionen, für Frankreich auf 260 Millionen und für Rußland auf 340 Millionen Mark. Rußland verlangt entschädigt zu werden für die Kosten der Erhaltung von 123,000 Mann Truppen in China, für die Beschädigung der Transsibirischen Bahn und für Anderes.

Es wird wohl beim „Berechnen“ der Entschädigungssumme bleiben, bekommen wird keiner der Gläubiger jemals etwas.

Partei-Angelegenheiten.

Eine internationale Protestbewegung der sozialistischen Arbeiterschaft gegen die Gewaltthaten des Pariser Ausschusses haben die zwei russischen Mitglieder des internationalen sozialistischen Komitees, Plechanow und Kruschewski, beantragt. Sie begründen ihren Antrag durch den Hinweis auf die Bedeutung der russischen Ereignisse im Februar und März, die die Weltzweigen einer weittragenden revolutionären Bewegung, des Zusammengehens der Intelligenz und der Arbeiterschaft seien. Das Sekretariat solle durch Aufruf oder Manifest an die Arbeiterschaft aller Kulturländer zu Kundgebungen des Protestes gegen die Barbarei des Pariser Ausschusses auffordern und ihre Sympathie für die Freiheitskämpfer wecken.

Arbeiterbewegung.

Einen Anschlag auf das Koalitionsrecht der Arbeiter haben die Unternehmer von 283 Lin bereits eingeleitet. Nach einer Mitteilung der „Danziger Zeitung“ kündigten sämtliche Unternehmer in Folge gemeinsamer Abstimmung allen Arbeitern, die einem Ver-

bande angehören. Es sollen bereits 750 auf Pfahle geworfen worden sein. Die Arbeiter werden diesen Eingriff in ihr gutes Recht, sich zu organisieren, mit vereinten Kräften zurückweisen.

Der allgemeine Ausbruch der Bauarbeiter in Kopenhagen dauert fort. Das Ultimatum der Unternehmer vom 30. März enthält bedeutende Lohnreduzierungen — bis zu 33 Proz. Vor Zugung wird gewarnt.

Der Streik der Metallarbeiter in Christiania dauert jetzt bereits 22 Wochen. 10 Arbeitgeber haben sich jetzt bewilligt, was gegen sich 35 noch weigern, irgendwelche Abmachungen zu treffen. An Streikunterstützung wurden bis jetzt circa 27,000 Kronen ausgegeben.

Die Laternenanzünder in Kholm unterließen am vergangenen Sonnabend ihren Dienst zu übernehmen, da ihnen eine Erhöhung des Monatsgehalts von 17,50 Mk. auf 21 Mk. abgelehnt wurde. Infolge dessen war Kholm während der Feiertage vollkommen in Dunkel gehüllt.

6. Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Maiing, den 11. April.

Die Diskussion, die sich an das Referat über Lohnbewegung und Streiks knüpfte, ergab im Großen und Ganzen ein völliges Einverständnis mit dem Verhalten des Vorstandes, wenn auch vereinzelt darüber Klage geführt wurde, daß durch das Eingreifen des Vorstandes Streiks frühzeitig beendet wurden. Einer Anregung des Vorsitzenden der Bauarbeiter, Genossen Löpfer, auf Verschmelzung beider Organisationen gegenüber verhielt sich der Kongress ablehnend; doch wurde betont, daß der Streik mehr als bisher Hand in Hand gearbeitet werden sollte.

Von hoher Bedeutung ist das Referat über Bauverträge und Lohnklausel.

Der Referent Baplow sagte seine Ausführungen in folgender Resolution zusammen:

„In Erwägung, daß der Abschluß korporativer Arbeitsverträge ein Ziel der Gewerkschaftsbewegung ist und in weiterer Erwägung, daß der Zentralverband der Maurer Deutschlands mit den mit der Unternehmerorganisation abgeschlossenen Verträgen — abgesehen von einigen Fällen — günstige Erfahrungen gemacht hat, wiederholt der 6. Verbandstag sinngemäß den im Jahre 1899 in Berlin gefassten Beschluß.

Die Zweigvereine resp. die Organe des Verbandes haben mit aller Macht darauf zu bringen, daß für ihren Arbeitsbezirk mit der Organisation der Unternehmer, oder, soweit solche nicht vorhanden sind, mit den einzelnen Unternehmern, ein Vertrag auf bestimmte Dauer abgeschlossen wird, in dem die gesammten Arbeitsbedingungen möglichst klar geregelt sind.

Der Verbandstag erklärt weiter: Es ist unumgänglich notwendig, daß seitens der Verbandleitung resp. der Zweigvereine mehr als bisher dahin gewirkt wird, daß seitens der Behörden für öffentliche Bauten, sowie auch von dem gesammten bauenden Publikum in ihren Verträgen mit den Unternehmern eine Lohnklausel aufgenommen wird. In der Lohnklausel soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Unternehmer gehalten sind, die durch korporativen Arbeitsvertrag, oder wenn dieser nicht zu Stande gekommen ist, die durch Beschluß unserer Organisation festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen strikt einzuhalten.

Der Verbandsvorstand wird beauftragt, diese Angelegenheit ganz energig zu verfolgen und den Mitgliedschaften die nöthigen Anweisungen zugehen zu lassen.

Im Anschluß hieran referierte Baplow über den Bauarbeiterstreik. Er tadelt es, daß in so vielen Gegenden besondere Bauarbeiter-Schutzkommissionen gebildet sind. Solche Sonderorganisationen schaden oft mehr, als sie nützen; es sei deshalb besser, daß die Organisation selbst an allen einzelnen Orten auch den Bauarbeiterstreik betreibe. Die hiermit beauftragten Kollegen müßten in enger Fühlung mit den leitenden Personen der Organisation bleiben.

Ueber die Kaitation referierte Bömelburg. Um auch in Zukunft die Agitation für den Verband wirksam betreiben zu können, schlägt Bömelburg vor, das Gebiet des Deutschen Reiches in Gauen oder Bezirke zu theilen und für jeden Bezirk einen Vorstand aus dem Bezirk angehörigenden Baustellen zu wählen, der dem Verbandsvorstande unterstellt ist.

Die Diskussion über alle drei Referate wurde bereinigt. An derselben beteiligte sich auch der Vertreter der österreichischen Bruderorganisation Kellan aus Karlsbad, der einige interessante Vorschläge über die österreichische Bewegung gab. Der dortige Verband umfaßt neben den Maurern auch Bauarbeiter, Zimmerer und Hilfsarbeiter, er zählt nur 2000 Mitglieder und hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 5561 Kronen, eine Ausgabe von 5335 Kronen. Das Hauptstreben des Verbandes ist darauf gerichtet, die Kollegen davon abzuhalten, daß sie als Streikbrecher nach Deutschland gehen, statt in ihrer eignen Heimath menschenwürdige Zustände zu erkämpfen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine Guldigung für Tokoi. In Petersburg wurde letzten Sonntag die Wiederausstellung russischer Künstler geschlossen. Am Sonntag war die Ausstellung noch von einem so zahlreichen Publikum besucht, daß man sich in den Sälen nur mit Mühe vorwärts bewegen konnte. In dem Zimmer, in welchem das berühmte Tokoi-Bild von Repin aufgestellt war, konnte kein Applaus zur Erde fallen, so sehr ein Kopf gedrückt stand das Publikum vor dem Bilde. Da kam jemand auf den Gedanken zum Abschied des Bild mit Blumen zu schmücken. In einem Augenblick waren ganze Kränze voll Blumen zur Stelle, und vor den Augen des Publikums wurde der ganze Rahmen des Bildes aus Scherben mit Blumen geschmückt, während gleichzeitig von der Gallerie und von der Tribüne, die in dem Saal führt, ein Blumenregen niederregte. Lauter Beifall und nicht endenwollende Bewunderung begleiteten diesen Ausbruch spontaner Begeisterung.

Aus aller Welt.

Die Aufhebung eines Kuppleractes haben, dem „L.A.“ zufolge, am 12. April, Anwesenheit im Hause Zimmerstr. 5/6 vorgenommen. Madame Elisabeth Brugier die Jaharain der Wohnung, wurde wegen schwerer Kupplerei verhaftet. Eine ganze Anzahl junger Mädchen, durchweg aus „besseren“ Familien stammend, sowie ihre verheiratete Frau, wurden in Drohreden nach dem Polizeigebäude gebracht, um nach Feststellung ihrer Personellen und Familienangelegenheiten, eingehendsten Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden. Daria dem hochbegabten Hauptmann der verhafteten, 50 Jahre alten Frau Brugier beim Verhör ausgetragenen Worten, darunter Mitglieder der besseren Berliner Gesellschaft, konnten, nachdem sie ihre Legitimation zwecks späterer Freigabe abgeben hatten, ihrer Wege gehen. Das Quartier wurde alsbald beschlagnahmt. Madame Brugier, die bereits zweimal wegen schwerer Kupplerei verurtheilt ist, empfangt bei sich Angehörige der Demianade, sondern wogte auf Ausführenden und Küßen junge hübsche Mädchen im Alter von 17 bis 22 Jahren empfing, um sie später bei sich einzuführen. Auch Mädchen unter 14 Jahren hatte sie im vorigen Sommer nachweislich für ihre schändlichen Zwecke in ihrer Wohnung hundertweise gehalten. Die Sache kam durch Anzeige zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Unter den bei der B. beschriebenen Damen befand sich auch eine zwanzigjährige Schülerin eines bekannten Pflanzschulens.

Ein noch ungeklärter Verfall hat eine Berliner Familie in tiefe Trauer versetzt. In Leipzig fand man Freitag Morgen bei der Autopsie Nr. 9 wohnenden Frau Keil ihren Sohn todt, während im Hause derselben Zimmermann seinen Sohn todt gefunden wurde. Der Todt wurde herbeigeführt: Keil, die aus Berlin herübergebrachte Leiche, trauert lag. Der erste Constatant, Morgens 8 Uhr war der Staats- und Leich-

junges Kind, der Verbleib und etwas geschwächt sein soll, hatte sich längere Zeit bei seinen Verwandten in Berlin, der Familie Dink, Koenigsstr. 70a aufgehalten, aufgefunden, war aber schließlich wegen seines auffälligen Benehmens sendigigt worden, nach Götting zu seiner Mutter zurückzuführen. Keil hatte dann die Nacht zum Donnerstag, nachdem er Mittwoch, wie aus Briefen hervorgeht, in Jüterbog gewesen war, heimlich wieder in Berlin verbracht, und so waren er und das Mädchen zusammen nach Leipzig gefahren, dem gemeinsamen Tode entgegen. Wahrscheinlich hat der unselbige Mensch seiner Mutter Gift gegeben und sich dann erkümmert. Nach hinterlassenen Briefen hat die Gilt Dink aus Berlin selbst Hand an sich gelegt. Keil beging Selbstmord, nachdem das Mädchen bereits todt war. In einem Briefe geht Keil als Motiv zur That Krankheit an. Die Leichen sind der Anatomie überwiefen.

Der frühere Polizeimeister von Kamerun, Olbrich, der sich seit einigen Monaten unter der Aufsichtigung des Reichsvereins in Berlin in Untersuchungshaft befindet, ist heute nach Abschluß des Ermittlungsverfahrens, dem „L.A.“ zufolge, auf Antrag seines Verteidigers vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Der Fall, daß ein ungenügsamer Lehrer von einem dreizehnjährigen Schüler an seinem Geburtstag beglückwünscht wird, hat sich, dem „Proms. Lp.“ zufolge dieser Tage in dem Stort Riezental bei Bromberg zugezogen. Der dreizehnjährige Geburtstagskind war der emeritire Lehrer Stephan Dörsch, und der Schüler sein ehemaliger Schüler, der 83jährige Lehrer Peter Böding in Bromberg, der, weil er sich seit einiger Zeit leidlich fühlt, einen schriftlichen Geburtstagswunsch eingeschickt hatte.

Kein neuer Militärbesetzungsprozeß. Nach der „Täg. Rundschau“ ist der unter dem Verdachte der Militärbesetzung in Elberfeld beschuldete Dr. Schütz ohne Bürgerrecht entlassen worden.

Die elektrische Hochspannung in Plauen i. S., die den Verkehr zwischen dem hiesigen oberen Bahnhof und dem unteren vermittelst fünf Masten auf einer Strecke von nicht zwei Kilometer 70 Meter, Am 1. Oktober nach Mittag taft ein Plauenwagen, dessen Draht der Mast verlagte, von oben die Straße hinab, schloß im Laufe die Quadrante und prallte mit großer Wucht auf einen voranzugehenden Wagen, wobei dieser unruhig vor sich her und brangte ihn an einer Piegung aus den Gleisen, schloß den Plauenweg und trieb den vorderen Wagen in den Verkaufsladen eines Wohngebäudes, das so zugestrichelt wurde, daß es dem Einsturz droht. Drei Fahrgäste wurden schwer verletzt, die anderen retteten sich durch Abpringen. Ein alter Herr, der nicht abpringen konnte und bis tolle Fahrt bis zum Ende mitmachen mußte, kam unversehrt davon.

Die wiedererfundene Goldbarren. Die vom Schnell-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ entzogenen Goldbarren sind wieder gefunden. Der Dampfer wurde herbeigeführt: Keil, die aus Berlin herübergebrachte Leiche, trauert lag. Der erste Constatant, Morgens 8 Uhr war der Staats- und Leich-

der Schiffkapelle Magers damit beschäftigt, im Gange vor dem Salon der zweiten Kajüte eines der oben brüchlichen Gefäße zu reinigen und stieß dabei auf einen dort liegenden Gegenstand, der, wie sich herausstellte, einer der fehlenden Goldbarren war. Dorthin daneben lagen auch die beiden andern Barren. Noch im Laufe des Vormittags wurden die Barren an die Leitung des Norddeutschen Lloyd in Bremen abgeliefert. Steward Raes erfuhr sich des besten Bescheid. Die Bremer Polizei hat nochmals die strengste Untersuchung eingeleitet.

Fünf Gerettete. Ein englischer Dampfer, der gestern in Antwerpen eintraf, hatte fünf Ueberlebende der Bemannung des französischen Dampfers „Mycer“ an Bord, welcher Ende Januar auf der Fahrt nach Falmouth gescheitert ist. Die Geretteten erzählten, daß die Bemannung acht Tage hindurch auf einer Rettungsbarke auf hoher See umhergeritten wurde, vierzehn Mann erlagen dem Hunger und der Entkräftung, fünf wurden gerettet.

Litteratur.

Zur Litteratur hat die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., Bruchstr. 2. soeben zwei Neuerscheinungen herausgegeben: ein Theaterbild: Der 1. Mai, das einfach in der Gegend, spannend in der Handlung, leicht aufzufassen für Vereine und Gewerkschaften zu Arbeiterkreisen von großer Wirkung sein wird. (Preis 1 Mk.); zur Aufführung nöthige 11 Rollen 5,50 Mk.) Ferner: Eine Agitationsbrochure besonders für Gewerkschaften und politische Vereine: Zum Achtstundentag Historisches und Agitatorisches über Arbeiterschutz und Achtstundentag. Von Ad. Braun. (Preis 20 Pf.) Die Schrift erörtert die Gründe für Arbeiterschutz und Arbeitszeitverkürzung, widerlegt die Einwände der Gegner, bringt eine Uebersicht über die Geschichte dieser Bewegung in den einzelnen Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Praxis und legt klar, welches Interesse Gewerkschaften und die Sozialdemokratie am Achtstundentag haben müssen, was dieser kann und was er nicht kann! Wir empfehlen diese beiden Schriften unseren Lesern nachdrücklich.

Der Dieb. Welche Rechte und Pflichten haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer? Die Arbeiterfragezeitung des Deutschen Reichs nach dem Titel VII der Gewerbeordnung (Novelle vom 1. Juni 1891) und den wichtigsten Abänderungs- und Ausführgesetzen. Berlin SW., Hugo Steinitz Verlag. 1 Mk.

Dr. A. Konrad, Was muß man von der Schöpfungsgelehrte wissen? Berlin SW., Hugo Steinitz Verlag. 1 Mk.

In freien Stunden. 5. Jahrg., Heft 13, 14. Berlin, Buchhandlung „Vorwärts“.

Karl Bleibtreu, Der Militarismus im 19. Jahrhundert. (Am Anfang des Jahrhunderts 4. Heft.) Berlin W. 85, Verlag „Vorwärts“. Preis 30 Pf.

Die beiden von Baeplow vorgeschlagenen Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme, eine Resolution Brömalburg, die seine Ausführungen betrefft der Agitation wiederab, wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Hierauf wählte der Kongress zur Vorbereitung der Statuten eine Kommission.

Das Resultat der Wahl der Vertreter für den nächsten Generalkongress ist folgendes: Es sind gewählt Silberknecht, Berlin, Deber-Dejoga, Lüneburg-Gannover, Edheim-Woldau und Rober-Hamburg. Außerdem wird ein Vertreter des Vorstands, des Ausschusses und der Redaktion des „Grundstein“ ernannt werden.

2. Generalversammlung des Centralverbandes der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter Deutschlands.

Kürnberg, 11. April.

(Schluß der Sitzung vom 10. April.)

Bei Behandlung der Gehaltsfrage erklärt Thomas-Magdeburg, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, wenn der Vorstand monatlich 160 Mk. erhalte, doch verlangt er, daß der Vorstand die 20 Mk., die er in den letzten Monaten über sein von der Kasse der Generalversammlung festgesetztes Gehalt bezogen, zurückzahlen solle. Schumann erklärt, daß die Annahme dieses Antrages ihn zwingen würde, sein Amt niederzulegen. Nachdem Legien die vom Gewerkschaftskongress beschlossenen Beschlüsse für die Befolgung von Gewerkschaftsbeamten bekannt gegeben und vor in großer Klarheit gewahrt hatte, wurde das Gehalt des Vorstandes auf 150, das des Redakteurs und des Kassiers auf je 170 Mark festgesetzt. Der Vorstand wird nicht genügend unterstützt. Als 1. Vorsitzender wurde Schumann, als Kassier Schäfer, als Redakteur Dreher, als Schriftführer Schulz in Berlin gewählt. Als 2. Vorsitzender Berlin wird zweiter (unbesoldeter) Vorsitzender, Kaufmann wird als Hilfskassier im Centralverband weiter beschäftigt, dessen Gehalt und das der Agitatoren wird auf 36 Mk. festgesetzt.

Der Sitz des Ausschusses bleibt in Leipzig, zum Vorsitzenden des Ausschusses wird Richter-Lepzig gewählt. Der Sitz der Kommission wird von Hamburg nach Kürnberg verlegt. Vorsitzender ist Bismarck-Kürnberg. Sitz des Vorstandes die in Berlin. Die nächste Generalversammlung findet 1902 in Hamburg statt. Zum nächsten Gewerkschaftskongress werden Schumann, Berlin, Simpel, Hamburg, Zimmer, Breslau, Döbner, München delegiert.

Zum Kapitel Rechtschutz wird erklärt, daß die Zahlstellen nach wie vor in erster Instanz Rechtschutz gewährt können, daß aber als „erste Instanz“ diejenige anzusehen ist, für die das Mitglied zum ersten Mal um Rechtschutz bei der Zahlstelle nachsucht, gleichviel, ob schon eine Berufung vorliegt oder nicht. Während der Dauer nachweisbarer Krankheiten, Arbeitslosigkeit, militärischer Übungen, sowie bei Sirens von mehr als einmündiger Dauer können Mitglieder auf Antrag vom Beitrag befreit werden. In besonderen Nothfällen entscheidet darüber die Ortsverwaltung.

Die Garantie über die Verbandskasse übernimmt die Zahlstelle, an deren Ort der Vorstand seinen Sitz hat, zu welchem Zwecke die nötigen Revisionen aus ihrer Mitte zu wählen hat. Die lokalen Ausgaben dürfen 50 Prozent der Beiträge nicht übersteigen. Als von Orten zu verbleibender Bestand werden 2 Mk. (früher 1 Mk.) pro Mitglied festgesetzt. Entgegen dem Antrage Berlin wird beschlossen, daß auch in Zukunft an einem Orte mehrere Verwaltungen errichtet werden können, um den Lokalvereinen den Beitritt zum Verband zu erleichtern. Die Ortsverwaltung kann auf 15 Mitglieder vergrößert werden.

In Zukunft sollen nicht mehr 200, sondern 500 Mitglieder einen Delegierten zur General-Versammlung entsenden, mehr als 10 Delegierte dürfen von einem Orte nicht entsendet werden.

Zur Frage der Arbeitsvermittlung wurde eine Resolution angenommen, in der nach wie vor an der gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlung festgehalten und der Vorstand beauftragt wird, überall da, wo die Vorbedingungen vorhanden sind, die Errichtung von Arbeitsnachweisen zu fördern.

Die Ortsverwaltungen werden beauftragt, zur Belehrung und Aufklärung der Mitglieder Bibliotheken zu errichten.

Auf eine Anregung verspricht Legien, daß die General-Kommission die Gewerkschaftskassierstellen ernennen wird, in der Agitation für die am Ort schwach gestellten Organisationen mehr als bisher zu thun.

Zur Berücksichtigung wird dem Vorstand ein Antrag Hamburg überwiefen, der besagt, daß sofort eine Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie über politische und sonstige Strafverurteilungen, die aus der beruflichen Tätigkeit entstanden sind, aufgenommen und das daraus gewonnene Material zu einer Zeitschrift zu verarbeiten sei.

Damit sind die Verhandlungen beendet. Nach den üblichen Dank- und Abschiedsworten schließt der Vorsitzende Schumann die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Centralverband.

lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. April 1901.

* Aus Breslauer Mühlen. Vor Kurzem brachten wir eine Mitteilung von geradezu unerhörten Vorgängen in der „Bordermühle“ der Herren Gebr. Stoller. Auf Grund dieser Notiz ist die Voruntersuchung wegen Nahrungsmittelverfälschung gegen „Stoller und Genossen“ eröffnet worden. Unser Redakteur, Gen. Klähs, wurde hierüber als Zeuge polizeilich vernommen. Gleichzeitig hat der Werkmeister Hippe gegen uns Strafantrag gestellt. Wie sehr schwach die Sache der „Bordermühle“ stehen muß, geht daraus hervor, daß inzwischen zwei Müller gemacht werden, weil sie „im Verdacht“ stehen, die Del-Affaire ausgeplaudert zu haben.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält in dieser Woche wieder zwei Sitzungen, einmal am heutigen Montag, um der Etat festzustellen und eventuell auch noch die Schlachtkostenvorlage anzuschneiden, und dann am Donnerstag, den 18. d. Mts., um die Beratung dieser wichtigen Vorlage zu beenden. Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung stehen außerdem noch neun neue Vorlagen, meist von untergeordneter Bedeutung. Es handelt sich um die Anstellung von Beamten, um Gewährung von Umzugslohn, Staatsverstärkung und Riesen- und Sanblieferungen für Pfaffenarbeiten. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung beantragt beim Magistrat, die zu beratenden Vorlagen bis zum 10. Juni eingehen zu lassen, damit die Sitzungen im Juli und August ausfallen können. Der Geschäftsbericht der Breslauer Straßen-Eisenbahngesellschaft pro 1900 wird zur Kenntnisnahme vorgelegt. Dem Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker soll anlässlich des 50-jährigen Bestehens desselben eine Jubiläumsgabe von 500 Mark gewährt werden.

Von Wichtigkeit ist nur die letzte Vorlage der Tagesordnung, die zunächst dem Ausschüssen IV und V zur Vorberatung überwiesen wurde. Für ein Wagendepot der neuen städtischen Straßenbahnlinie soll ein dem Paritätler 25. Selber gebendes, an der Lohstraße gelegenes Grundstück

im Flächeninhalt von 1 Hektar 81 Ar 50 Quadratmeter, für den Preis von 226,875 Mark (gleich 12.50 Mark pro Quadratmeter) angekauft werden. Außerdem soll sich die Stadtverordneten-Versammlung damit einverstanden erklären, daß die projektierte städtische Straßenbahnlinie Kirchhöfe auf den Polnkädem (Dawitz) — Königsplatz — Kaiser Wilhelmplatz — Gasshaus Wiesenhal durch eine Abzweigung an der Vitoriastraße (von der Höfchenstraße aus) auf die Strecke Vitoriastraße, Sedanstraße, Lohstraße bis zu dem Wagendepot erweitert und der regelmäßige Betrieb auch auf diese Zweiglinie ausgedehnt werde. Interessant ist noch die Mitteilung, daß die neue Linie Kirchhöfe auf den Polnkädem (Dawitz) — Königsplatz — Kaiser Wilhelmplatz — Gasshaus Wiesenhal vom Staatsministerium bereits genehmigt ist.

* Der Niedergang in den Beschäftigungsverhältnissen der deutschen Arbeiter, wie er seit Jahresfrist deutlich erkennbar ist, hat im März angebauert, ohne jedoch weitere Fortschritte zu machen. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, drängten sich um je 100 offene Stellen 122,2 Arbeitssuchende, während in dem entsprechenden Monat des Vorjahres Angebot und Nachfrage sich ziemlich genau (99,8) die Waage gehalten hatten. Die Zunahme der Beschäftigten in den Krankenkassen, die regelmäßig mit Beginn des Frühjahrs eintritt, war in diesem März um 1 Prozent stärker als im vorjährigen (3,9 gegen 2,9); was freilich in der Hauptsache auf den abnorm starken Rückgang im Februar zu schließen ist. Die gespannte Lage in der Metall- und Maschinenindustrie dauert unverändert fort. In den Textilgewerken wird in Schlesien geklagt, während in Rheinland-Westfalen wenigstens die Leinwandspinnerei gut beschäftigt ist. Das Baugewerbe leidet unter den Verhältnissen des Hypothekenmarktes, hat aber an einzelnen Orten die Frühjahrs-Witterung doch schon auszunutzen vermocht. Ein Zurückströmen der Arbeiterinnen in den häuslichen Dienst hat bis jetzt nicht stattgefunden. Nach dem Urtheil der genannten Zeitschrift dauert der Dienstbotenmangel einstreifen fort.

* Ueber die Noth der Landwirtschaft führen bekanntlich die Herren vom Bunde der Landwirthe bewegliche Klage. Sie erklären, sammt und sonders an den Vettelstab gebracht zu werden, wenn nicht der Staat mit mächtiger Hand ihnen beifpringe. Eine hübsche Illustration zu diesem Klagegedicht giebt die „Ostdeutsche Tageszeitung“, sie meldet:

Das Rittergut Dial in Pommern ist von Herrn von Kähn an Herrn von Krogel aus Stolp, der früheren Besitzer von Käffels, für 120,000 Mk. verkauft. Herr von Kähn kaufte das Gut vor zwei Jahren von den Wobit'schen Erben für 110,000 Mk.

In zwei Jahren 10,000 Mk. verdient. Wie schlecht es doch der Landwirtschaft geht!

* Ein Damenportemonnaie ist gestern Sonntag in der Volksvorstellung im Thalia-Theater gefunden worden. Die Verliererin kann dasselbe in der „Beikwacht“ abholen.

* Die Gegner des ober-schlesischen Arbeitersekretariats, so wird der „S. W.“ aus Reuthen geschrieben, die schon im vorigen Jahre beschlossen hatten, den Rechtschutz ihrer Arbeiter selbst in die Hand zu nehmen, sind in der Ausführung ihrer komischen Idee noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Ihr ursprünglicher Plan, auf den Bureau der Gruben- und Hüttenverwaltungen die mündliche und schriftliche Rechtschutztheilung für die Arbeiter der betreffenden Gruben und Hütten durch die Bureaubeamten besorgen zu lassen, ist naturgemäß gescheitert an dem begreiflichen und berechtigten Mißtrauen der Arbeiter gegen die Verwaltungen, an der Sachkenntniß und dem nicht immer guten Willen der Beamten, die natürlich gerade da den Rechtschutz verweigern, wenn die Arbeiter gegen die eigenen Verwaltungen Beschwerden vorbrachten. Jetzt scheint man andere Wege einschlagen zu wollen. In der Sitzung des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmannvereins in Rattowitz vom 1. Februar d. J. berichtete der Geschäftsführer dieses Vereins Herr Dr. Volk aus Rattowitz über das Ergebnis einer Vereinsumfrage, betr. die zweckmäßigste Art der Gewährung von Rechtschutz und Rechtshilfe an die ober-schlesische Arbeiterbevölkerung. Der genannte Verein, die verkörperte Vertretung der ober-schlesischen Unternehmerinteressen, scheint alle Ursache zu haben, das Ergebnis der Umfrage geheim zu halten; nirgends ist über Volk's Bericht auch nur ein Wort erwähnt.

* Die Anzeige des Strafgefangenen. Zu dem unter dieser Spaltenzahl auch bei uns abgedruckten Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Hüttenarbeiter Carl Wierzwa wegen wissentlich falscher Anschuldigung (er hatte einen Gefangenen aufseher wider besseres Wissen strafbarer Handlungen bezichtigt) theilt die Direktion des oberschlesischen Strafgefängnisses an der Reichsstraße der „Beikwacht“ mit, daß von dem in dem Bericht erwähnten Verurtheilten dort nichts bekannt ist, der Angeklagte dort auch gar nicht „eingelassen“ hat. Wierzwa muß demnach also in einem anderen Gefängnisse internirt gewesen sein.

* Jahrlängige Forderung wurde vor der Breslauer Strafkammer dem Hausknecht Robert Marks von hier von der Anklage zur Last gelegt. Am Abend des 8. Februar fuhr der Angeklagte mit dem einspannigen Späteromibus seines Dienstherrn, eines hiesigen Restaurateurs, vom Königsplatz her in das dem L. wohnende Nikolaistraße entlang. Die in dem Stranz Nr. 31 wohnende Frau des Handelsmanns Fellmann wollte vor dem Gespann, das noch ziemlich weit entfernt war, den Straßenknecht überstreifen, wurde aber von dem Pferde erfasst, in Boden geworfen und überfahren. Dabei erlitt sie außer äußeren Knochenbrüchen am rechten Arm und am linken Bein auch innere Verletzungen, insbesondere die Untersuchung im Hospital ergab, eine Zerreißung eines Theils des Dünndarmes. An dieser Verletzung verstarb die Verunglückte am 14. Februar. Der Angeklagte bestritt, daß ihn eine Schuld an dem Unglück treffe. Doch sprach sein Verhalten unmittelbar nach dem Unfälle gegen ihn. Er war nämlich in schnellstem Tempo davongefahren, ohne sich um die Verletzte zu kümmern und hatte, als er von einem Schuttmann angehalten wurde, einen falschen Namen und einen falschen Dienstherrn angegeben. Er war deshalb heute auch noch wegen Verletzung eines falschen Namens einem Beamten gegenüber angeklagt. Das Gericht erkannte bezüglich der jahrlängigen Forderung auf einen Monat Gefängniß und wegen der Uebertretung auf sechs Mark Geldstrafe.

* Wochen-Bericht des Rathsamtes Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 31. März bis 6. April sind 52 Geburten gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 255 Kinder geboren. Davon waren 210 weiblich, 45 männlich,

250 lebend geboren (120 männlich, 130 weiblich), 5 todtgeboren (2 männlich, 3 weiblich). Einzigartig der nachträglich Gemeldeten sind 222 Sterbefälle (106 männliche, 116 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Masern und Röteln 1, Rose 1, Diphtherie 1, Group 1, Wundstarrkrampf 1, Keuchhusten 1, Unterleibsruhr 1, Ruhr 1, Brechdurchfall 1, Magen- und Darmkatarrh 18, andere acute Darmkrankheiten 2, acute Gelenkerkrankungen 1, andere Infectionskrankheiten 3, Krebs 3, Gehirnblutg 3, Krämpfe 7, andere Krankheiten des Gehirns 20, Lungenschwundstucht 88, Lungen- und Brustdrüsen-Entzündung 25, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 8, andere Krankheiten der Athmungsorgane 3, Sebenschwäche und Atrophie der Nerven 20, alle übrigen Krankheiten 58, Berührung 2, Selbstmord 1, Todtschlag 1, Unbekannt 1.

* Vermitt. De: Fuhrwerksbesitzer Heinrich Klähscher aus Altwasser entfernte sich am 23. März aus seiner Wohnung daselbst und hat sich, wie aus Briefen und Depeschen hervorgeht, nach Breslau begeben, wo er einen Freunde einen nur kurzen Besuch abgestattet hat. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Er war bei seinem Weggang mit schwarzem Krimmerberberber und buntem Zudekzeug bekleidet. — Seit dem 9. d. Mts. wird die 70 Jahre alte Wittfrau Johanna Rademacher, Gewandstraße 10, vermisst. Sie trägt grauen Armeinhandschuh, schwarze Taille, blau-weißgestreifte Schürze und schwarzwollenes Kaputtuch.

* Ein Betrüger. Dr. Schwindler, der sich als Vertreter einer Berliner Verlagsbuchhandlung ausgibt und Abonnements auf das „Telephon-Abrechnungsbuch für das deutsche Reich“ sammelt und der, wie berichtet, eine Firma am Nikolaiflaggaden um 7.50 Mk. betrogen hat, hat auch eine Firma auf der Kaiser Wilhelmstraße in gleicher Weise betrogen. Er arbeitet unter Verlesung gefälschter Aufnahmefolien. Denselben fehlt, worauf besonders hingewiesen ist, abweichend von den richtigen Schritten, die Bemerkung: „Alle Rechnungen sind erst bei Ueberreichung des Buches zu leisten“. Der Betrüger geht unter dem Namen: Rosinski, Obnias, Banner, Brechlow und Bremer.

* Diebstahl. Einem im Wartesaal des Freiburger Bahnhofes eingeschlossenen Schloffer wurde eine kleine „Zylinder-Remontuhr“ (Nummer 81 647) nebst zwei Nickelketten entwendet. — Einem vor einer Hausthür auf der Scheinwerferstraße eingeschlossenen Arbeiter wurde ein schwarzer Hut und eine silberne Remontuhr (Nr. 6588) gestohlen. — Auf der Schmalebühlstraße wurde ein Gedränge einer Dame aus Lebnitz ein Portemonnaie mit 50 bis 70 Mark und einer Dame von der Vorwerkstraße ein Portemonnaie mit 4-5 Mk. entwendet.

* Fahrrad Diebstahl. Am 12. d. Mts. wurde einem Markt aus einem Hause auf der Rederstraße ein Fahrrad, Fahrradmarke „Bermann“ IVb, Nummer 10317, gestohlen. Verhaftigt wird ein Mann, der einen braunen Anzug trug und auffallend große Zähne hatte.

* Schwere Einbruch Diebstahl. In der Nacht zum 13. d. Mts. wurden aus dem Altwasserengeschäft von Schwirten, Schußbrücke, Ecke Messergasse, mittelst Einbruchs folgende Werthsachen, die einen Werth von 1000-1200 Mark repräsentiren, gestohlen: 16 Trauringe, 7 Ringe mit Steinen, 14 Ringe mit kleinen Steinen, 13 Herren-Remontuhren, 1 Sabonet-Perrenuhr, 16 goldene Damenuhren, 4 Herren-Golduhren, eine goldene Büfennadel, 1 schwarze Uhr, 1 alte Spindeluhre, 1 goldene Damenuhrente, 2 Schlüsseluhren, 2 goldene Herren-Savonnetuhren, 1 Granathochuhr, 2 goldene Wappentafeluhren, 2 goldene Wappentafeluhren mit Ketten und Mänsen, 1 Eisenbüfennadel, 1 silbernes Besteck, 10 Operngläser, 8 Damen- und 10 Herren-Doppelketten, 7 patinierte Herrenuhren, 2 Büfennadeln mit Earthen von Jellingh einsteckt, 10 Büfennadeln mit Graatanen, 5 goldene Brotsägen, 18 goldene Medaillons, 10 Medaillonen, ein Korallenschmuck und ein Granatarmband. Die Diebe haben sämtliche Sachen aus dem nach der Messergasse gelegenen Schaufensterterrasse herausgenommen, nachdem sie sich nach Begrüßung des Vorlegeschloßes und Öffnung des Thürschloßes mit einem Nachschlüssel von der Straße aus Einlaß in den Laden verschafft hatten. Das aufgeregte Vorlegeschloß ist in der Nacht auf der Schmalebühlstraße gefunden worden. Der Geschädigte legt auf Ermittlung der Diebe und Herbeischaffung der Werthsachen fünfzig Mark Belohnung aus und sichert eventuell zehn Prozent des Wertes der herbeigeschafften Werthsachen als Belohnung zu. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer 63 des Polizeipräsidiums zu machen.

* Mit Beschlag belegt wurde ein falsches Einmarkstück, welches an der Steuerkasse des Schlachthofes in Zahlung gegeben worden war.

* Guten Appetit. Festgenommen wurde ein Barbier wegen Zerschneidens. Er hatte sich, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein, in einer Restauration Speisen, zwei Zigaretten und 18 Schnitt Bier verabsoluten lassen.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 12. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden ein Damer-Hirt mit schwarzer Brille, eine türkische Tischdecke, ein ungarischer Paß, eine Pferdebede und ein Dienßbuch. — Zugelassen ist eine Laubhunde. — Zugelassen ist ein schwarz-weißgestreifter Forrierer. — Abhandelt: ein breites silbernes Armband, ein goldenes Medaillon mit schwarzer Emailleinselze, eine Zylinderuhr mit Kette, eine blaue Westfalte, ein Paß (enthaltend Chemikalien und eine Puppe), ein Pollo Obstkäse, eine braune Ledertasche mit einem Guß und 5-6 Mk., ein silbernes Reliquen mit einem goldenen Schloß und drei Portemonnaies mit 3.75 Mk., 50-70 Mk. und 73-75 Mk. Inhalt.

* Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung, an welcher etwa 400 Personen theilnahmen, tagte gestern im „Schloßwälder“ Hofe. H. Bergmann erörterte zunächst in längerer, beifällig aufgenommenen Ausführungen die Ursachen der wirtschaftlichen Krisen, in besonderer Berücksichtigung des gegenwärtigen schmerzlichen Niedergangs in der Holzindustrie. Auch in Breslau macht sich die Krise in hervorragendem Maße bemerkbar. Während im vergangenen Jahre um diese Zeit 200 Bauten angemeldet waren, sind bis jetzt nur 39 Bauten angemeldet. Auf dem Arbeitsnachweis für Lichter konnten ausländische Kollegen in ungewöhnlich hoher Zahl und längeren weiteren Scharen arbeitssuchende Holzarbeiter an. Die Aussichten sind für die Arbeiter also keine rosen. Nur fester Zusammenhalt kann verhüten, daß das kaum Erlingene wieder genommen werden kann. Redner führte zum Schluß seines Vortrages die Zweckmäßigkeit des Verbandes vor Augen, der eine Stütze im Kampf um die Erhaltung der Erwerbschancen bildet. Als zweiter Punkt kamen die Mißstände zur Sprache, die sich nach der vorjährigen Lohnbewegung herausgebildet haben. Kollege P. K. K. als Domann der Lohnkommission theilt einige besonders beachtenswerthe Fälle mit, in welchen die nach dem Streik getroffenen und schriftlich festgelegten Vereinbarungen von Arbeitgeberseite einfach aufgehoben worden sind. So wurde z. B. in der Firma Olenborff statt der 9-jährigen die 9 1/2 und 10-jährige Arbeitszeit wieder eingeführt. Bei Komitah sind Lohnbedarfen bei Schreibrüst-Arbeit vorgekommen. In einer Werkstätte wurde den Arbeitern, die über die die Arbeitstage klagen, vom Werkmeister empfinden, sie sollten „nur nicht soviel bummeln, dann würden sie schon mehr verdienen“. Auch bei einem Herrn, der der Leitung des „Vereins für glückliche jünger Männer“ sehr nahe steht, wurden die Löhne entgegen den Vereinbarungen herabgesetzt. Dabei berief sich gerade dieser Herr auch die Grundzüge, die im Vereinsblatt für die letzten Jahre niedergelegt wurden: „Spare an leichtfertigen Ausgaben, aber spare nicht an Eohn für fleißiger Hände Arbeit.“ Die ärgsten Verhältnisse gegen die Holzarbeiter sind die in den letzten Jahren die Holzarbeiter gegen die Holzarbeiter. In seiner Fabrik kommen ganz erhebliche Lohnherabsetzungen vor; den dagegen protestirenden Arbeitern erklärte Herr Bergmann Großkopf, die Bergmann und Langner seien weiter nichts als Hege und daß das Arbeitersekretariat sei weiter nichts, als ein Spielzeug, jedenfalls weil das Arbeiter-Sekretariat in der Holzindustrie nicht anzuregen ist. — Auch bei der Holzindustrie sind Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen. Bei der Holzindustrie ist Bericht mit dem Wunsch, daß die

Mitglieder des Folgerdellen-Berndes an ihm festhalten und ihm neue Mitglieder zuführen möchten. Nur durch die Organisation können die Folgen ihrer Interessen wahrgenommen werden.

12. April. Einem kleinen Streik vollführten gestern die erst am Donnerstag in den Unterricht ausgenommenen kleiner Schülern der katholischen Volksschule in der Friedrichstraße.

13. April. Das Wilhelmshab unter Wasser. Eine Ueberschuldung wurde gestern durch das Hochwasser des Mühlgraben herbeigeführt. Im Stabstamm Wilhelmshab ist man gegenwärtig damit beschäftigt, das Dammstammhaff zu einer Erweiterung und Erneuerung zu unterziehen.

13. April. Gewerkschaftsartikel. Das Kartell hatte fragebogen ausgegeben an sämtliche Vereine zur Ermittlung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im vergangenem Jahre. Sämtliche Gewerkschaften haben dieselben ausgefüllt abgegeben bis auf die Köpfer.

13. April. Der Darmbräuner Nord, der vor gerade einem Jahre die Gemüter des Hirschberger Thales in die größte Aufregung versetzte, beschäftigt gestern zum vierten Male das Gericht.

Mensch gezeigt, der in echter Liebe an seiner Mutter gehangen, greift eines Tages tollbütig zum Balle und schlägt nach ruhiger frundenlanger Ueberlegung seine Schwester und Mutter zu Boden. Das Mord er scheint einem einfach unfassbar! Man wollte und konnte denn auch nicht an die Zurechnungsfähigkeit des jungen Menschen glauben.

12. April. Ein durchgebrannter Ortsvorsteher. Der bisherige Gemeindevorsteher Carl Gerth der seitens des Kreis-Ausschusses unlängst von seinem Amte suspendiert und gegen welchen ein Disziplinär-Verfahren eingeleitet wurde, ist nunmehr nach Hinterlassung einer ganz bedeutenden Schuldenlast auf Nummernebenstellen von hier verbannt.

14. April. Schrecklicher Selbstmord. Die Angestellte Witwe Meise in Thiergarten hat in der Frühe des Ostersonntags ihre Wohnung mit Petroleum besetzt, dasselbe angezündet und sich in die Flamme gelegt, wo sie erstickt aufgefunden wurde.

15. April. Kohlenoxydgas-Vergiftung. Im nahen Gilly nicht erstickten, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum ersten Ostersonntage die beiden 30- und 23jährige Söhne der Hausfrau Witwe Madoch. Dieselben hatten am Sonntagabend in dem in ihrer Schlafstube stehenden Ofen Feuer angemacht.

12. April. Des Arbeiters Schicksal. Beim Gießen glühender Eisenmassen in Formen hatte der Arbeiter Johann Kettel auf der Donnersmarktstraße das Unglück, in das glühende Eisen zu stürzen, wodurch er an beiden Beinen so schwere Brandwunden erlitt, daß ihm beide Beine bis zu dem Kniegeleite amputiert werden mußten.

Neueste Nachrichten. Mord.

Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr wurde in Berlin die 35jährige Prostituierte Marie Stahl in ihrer Wohnung mit einer Schusswunde in der linken Brust aufgefunden: sie starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die Polizei setzte sich an die Nachforschung, 2000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters aus, der 25 bis 30 Jahre alt, 1,72 bis 1,75 Meter groß, von früher gelblich-schwarzem Sommersommerhaar, schwarzer Nase und schwarzem Hülshut, geschmückt wird. Als maßgeblicher Verdächtigter wurde, den Blättern zufolge, der Fischer Fritz Gille bereits verhaftet.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Hausbäcker Friedrich Stolle, ev., Nikolaistraße 62, und Emma Pohl, kath., ebenda. Drechsler Wilhelm Reichel, kath., Arbeiterstraße 42, und Pauline Köhler, ev., ebenda. III. Maurer Paul Schuler, kath., Margarethenstraße 5, und Pauline Spinde, kath., Köpenickerstraße 91. - Maurer Karl Wagle, Adlerstraße 5, und Klara Fischer, ev., ebenda. - Arbeiter Ernst Witzke, ev., Vincenzstraße 2, und Emilie Drachon, ev., Wäldchen 18. - Bureauarbeiter Ferdinand Reiser, kath., Vincenzstraße 7, und Selma Rastel, ev., ebenda. - Steinseger Paul Schürter, ev., Schulstraße 2, und Maria Herben, kath., ebenda. - Schneider Eberhard Komplexowicz, kath., Lomawstraße 30, und Ottilie Kozlik, ev., Brodstraße, Katholischer Friedhof 6. - Lebergerichter Gustav Ungeloh, ev., Weißbergerstraße 21, und Ottilie Kozlik, kath., Sternstraße 29. - Tischler Gottlieb Leuschner, ev., Kienstraße 20, und Bertha Duit, ev., Rosenstraße. - Schlosser Wilhelm Kallste, ev., Schillingstraße 21, und Klara Krasko, freireligiös, Köpenickerstraße 8b. - Heiraths-Ankündigungen. I. Maurer Paul Jung, kath., Eidelstraße 10, mit Auguste Stibane, evang., An der Barbarenstraße 2/3. - Hausbäcker Rudolf, kath., Neue Gasse 1, mit Selma Korjawa, kath., Kronprinzenstraße 42. - Freiseur Berthold Müller, ev., Alexanderstraße 6, mit Amalie Reber, ev., Döbnerstraße 3. - Arbeiter Josef Breitweber, kath., Friedrichstraße 77, mit Emma Kullik, ev., Döbnerstraße 3. - III. Tischler Josef Schmidt, kath., Döbnerstraße 74, mit Maria Vembel, ev., ebenda. - Schneidermeister Jakob Javorak, kath., Weidenburgerstraße 9, mit Bertha Roy, kath., Schweißstraße 16/18. - Schlosser Richard Buttle, ev., Schillingstraße 14, mit Ottilie Schürter, ev., Schillingstraße 13. - Buchdruckereibesitzer Oskar Wiedemann, ev., Rosenbäckerstraße 8c, mit Helene Kallik, ev., Vincenzstraße 9. - Maurer Josef Fiedak, kath., Lomawstraße 28, mit Maria Ludwig, kath., Döbnerstraße 26. - Dekorationsmaler Rudolf H. er, ev., luth., Holsteistraße 42, mit Maria Wiedemann, ev., Lomawstraße 9. - Schuhmacher Wilhelm Ludwig, ev., Trübnerstraße 6, mit Luise Neumann, ev., Parkstraße 80. - Schuhmacher Wilhelm Hinte, ev., Weidenburgerstraße 9, mit Anna Schürter, ev., Döbnerstraße 24a. - Bäcker Karl Heintze, ev., Schillingstraße 8, mit Emma Heintze, ev., Heintzestraße 18. - Arbeiter Nikolai Forke, kath., Michaelstraße 10, mit Pauline Wagner, ev., Weinstraße 9.

Geburten. I. Schuhmacher Robert Stankel, kath., L. Hausbäcker Hugo Klink, kath., S. - Arbeiter Robert J. B., ev. S. - Schneider Anton Drag, kath., S. - Hausbäcker Paul Schmidt, kath., L. - Schneider Karl Wels, kath., L. - Schneider Marcelus Sowinski, kath., L. - Schiffer August Adppel, ev., L. - Radfahrer Johann Knaak, kath., L. - Arbeiter Alfred Liebetanz, ev., S. - I. Schmied August Weier, kath., S. - Arbeiter August Wels, ev., S. - Tapezierer Paul Gräber, ev., L. - Sattler Gustav Jante, kath., L. - Schriftfeger Ernst Müller, ev., L. - Hausbäcker Wilhelm Weis, ev., L. - Stellmacher Paul Rostker, kath., S. - Schiffsseher Kurt Grabolle, ev., L. - Brauer Karl Gany, ev., S. - Diener Johann Pafel, ev., L. - Tischler Hermann B. der, ev., L. - Arbeiter Gustav Hentchel, ev., L. - III. Arbeiter Robert Weber, S. - Arbeiter Ernst J. B., L. - Tischler Max Gräber, S. - Maler Richard Mendisch, S. - Hausbäcker Heinrich Wilmann, S. - Arbeiter Paul Briz, L. - Tischler Friedrich Tigel, L. - Schornsteinfeger Hermann Rüdert, L. - Buchbinder Paul Friebe, S. - Tischler Georg Jandel, L. - IV. Schuhmacher Josef Berge, kath., L. - Arbeiter Johann Gromotta, kath., L. - Arbeiter Robert Kruber, ev., S. - Tischler Heinrich Keller, ev., S.

Todesfälle. II. Brano, S. des Gasarbeiters Richard Vinte, 2 J. - Eisenbreiterswitwe Marie Reuthan, geb. Hübrich, 49 J. - Arbeiter Paul Sauer, 29 J. - Arbeiter Friedrich Meyer, 79 J. - Radfahrer Anna Weiler, geb. Baumgart, 40 J. - Paul, S. des Schlossers Bruno Franz, 2 Mon. - Käthe, L. des Stellmachers Hermann Schiller, 3 W. - Fritz, S. des Arbeiters Adolf Kitzsch, 3 J. - III. Paul, S. des Schuhmachers Paul Stanowak, 8 W. - Ertrinke, L. des Maurers Julius Thon, 2 J. - Schuhmachermeister Albert Schönfelder, 63 J. - Lucie, L. des Schlossers Heinrich Schäge, 6 Mon. - Fleischer Karl Wähl, 27 J. - Charlotte, L. des Schneiders Bruno Geisler 1 J. - Walter, S. des Malers Albert Kuhn, 5 Mon. - IV. Frieda, L. des Schmieds Karl Guchanitz, 7 J. - Frieda, L. des Maurers Hermann Sommer, 3 Mon. - Gertrud, L. des Mechanikers Paul Scholz 11 Mon.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schmied Julius Weinschberg, ev., Große Grobengasse 11, und Karoline Jaehnel, ev., ebenda. - Schuhmacher Hugo Scholz, kath., Kurze Gasse 69, und Luise Böhm, kath., ebenda. - II. Monteur Max Runkel, ev., Brüderstraße 45, und Helene Lux, kath., hier. - Tischler Karl Neugebauer, kath., Döbnerstraße 10, und Maria Hanke, kath., Vorwerkstraße 25. - III. Schriftfeger Johannes Paul, kath., Al. Fürststraße 19, und Martha Reubert, ev., Schulstraße 10. - Schlosser Paul Gantler, ev., Sternstraße 26, und Maria Köpfer, ev., ebenda. - IV. Garenmacher Konrad Michalowitz, kath., Waterloostraße 25, und Marie Schmidt, ev., Klosterstraße 67. - Schlosser Adolf Winderstein, ev., Weinstraße 82, und Pauline Hentchel, ev., Fauerhinerplatz 5. - V. Droguist Alfred Knoll, ev., Brühlstraße 85, und Hedwig Ebeling, ev., Siegnitz - Tischler Paul Brüdner, kath., Lomawstraße 8, und Bertha Freier, ev., Gräbchen.

Stadt-Theater. Montag: „Die Zanderväter“. Dienstag: „Götterdämmerung“.

Lobe-Theater. Montag: „Fischmann als Erzähler“. Dienstag: „Der Ausflug ins Stille“.

Volk-Bühnen im Thalia-Theater. Montag: „Die 2-tägigen der Gesellschaft“.

Victoria-Theater. Der jugendliche Bär. Mr. Pertols der phänomenale Kraft-Songleur u. Gaukelpöde. Carmen-Carrero (Kommi).

Zeltgarten. Cresso internationale Ringkampf-Concurrenz. In diesen Ringkämpfen sind die größten Meisterkämpfer der Gegenwart aller Nationen beieinander. Berlin (Wintergarten), Paris (Casino de Paris), München (Circus Variété). Gewinner: Relcevic, Sandig, Starovici, Doublet, Waldner, Sandora, Chort.

Max Nutsch im jugendlichen Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 512 Der Deutsche Metall-Arbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau).

Friedrich Schlag im Alter von 22 Jahren 7 Monaten. Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr nach Gräbchen. Trauerhaus: Siebenhüwenstrasse 61. I. A.: Wiediger.

Franz Buchmann im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verband der Zimmerer Deutschlands Zahlstelle Breslau. Beerdigung: Dienstag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Huben-Strasse 92.

5 Pfg. - Sumatra - Cigarren, prächtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack, 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirchner, 1517 Breslau, Rossplatz 11, am Odeonbahnhof. Filialen: Mathiasstraße 16, Ede Schrotgasse, Hammerstraße 85, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77, Neu eröffnet: Metzgerstraße 22.

20 Kinderwagen werden einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahl von 5 Mark einer wöchentlichen Abzahl v. 1 Mk. an abgegeben. S. Osswald, Schulstraße 74, L. 206

Vereinszimmer 20, 40 und 126 Personen fassend, für mehrere Tage in der Woche, auch Sonnabends und Sonntags früh wie Nachmittags zu vergeben. „Goldener Lachs“ Ursulinerstraße Nr. 21. Daselbst jeden Sonntag 518 Freitag. Cigarrenmacherin nicht Hausarbeit. 10 Briefkasten d. Zeitung. 516 Wäandern-Auction Freitag, den 26. April, 8 1/2 Uhr, Friedrich-Wilhelmstraße 60, R. Keller. 809 Suche auf sofort einen tüchtigen Korfschneider für Handarbeit und franz. Maschine. Dauernde Beschäftigung. 521 H. Bräuner, Siegfried, Blumenstraße 41.